

**Untersuchungen über die Lage
des Handwerks in Deutschland
mit besonderer Rücksicht
auf seine Konkurrenzfähigkeit
gegenüber der Großindustrie**



**Achter Band: Süddeutschland.
Zweiter Teil**



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften

des

Vereins für Socialpolitik.

LXIX.

Untersuchungen über die Lage des Handwerks
in Deutschland. Achter Band.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1897.

Untersuchungen
über
die Lage des Handwerks
in Deutschland

mit besonderer Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit
gegenüber der Großindustrie.

Achter Band.

S ü d d e u t s c h l a n d.

Zweiter Teil.



Leipzig,

Verlag von Dunder & Humblot.

1897.

Alle Rechte vorbehalten.

V o r w o r t.

Die Hoffnung, welche bei der Herausgabe der drei ersten Bände dieser Sammlung ausgesprochen wurde, daß es noch gelingen würde, die damals verbliebenen recht empfindlichen Lücken für Süddeutschland nachträglich auszufüllen, hat sich leider nur zum kleinen Teile verwirklicht. Zwar habe ich es nicht an Mühe fehlen lassen, um neue Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen; allein trotz weit erstreckter Ablieferungstermine und trotz mancherlei Nachhilfe, durch die ich von hier aus den zur Anstellung von lokalen Specialuntersuchungen bereiten Personen ihre Aufgabe zu erleichtern suchte, sind die aus Bayern in Aussicht gestellten Arbeiten sämtlich, diejenigen aus Württemberg und Hessen zum größten Teile ausgeblieben, und nur für das Großherzogtum Baden ist es gelungen, die stattliche Zahl von achtzehn neuen Untersuchungen zu stande zu bringen, welche größtenteils im Frühjahr und Sommer des Jahres 1896 ausgeführt wurden.

Wir verdanken dieses erfreuliche Ergebnis in erster Linie der warmen Teilnahme, welche das großherzogliche Ministerium des Innern, insbesondere die Herren Ministerial-Direktor Dr. Schenkel und Ministerialrat Braun diesen Untersuchungen entgegenbrachten, nicht minder aber auch der unermüdlichen Thätigkeit, welche Herr Dr. Moriz Hecht vom großherzoglichen Statistischen Bureau in Karlsruhe entfaltete, um eine möglichst große Zahl von Mitarbeitern im Lande ausfindig zu machen, sie zu instruieren und sie während der nicht überall leichten Arbeit bei gutem Mute zu erhalten. Für die Untersuchungen in Karlsruhe selbst hat ihn darin eine Zeit lang Herr Dr. Andreas Voigt unterstützt. Allen diesen Herren sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Haben uns auch manche der von ihnen gewonnenen Mitarbeiter später im Stiche gelassen, so blieben ihrer doch noch genug, um

dem Großherzogtum Baden in dieser Sammlung eine so gleichmäßige und vielseitige Vertretung der einzelnen Landesteile und Ortstypen zu sichern, wie sie kein zweiter Teil Deutschlands besitzt.

Von den 21 Arbeiten dieses Bandes wurden 15 durch die Bemühungen des Herrn Dr. Hecht gewonnen; zwei wurden uns durch Herrn Dr. Andreas Voigt vermittelt, und die übrigen vier wurden von den Verfassern direkt bei dem Unterzeichneten angemeldet. Unter den Mitarbeitern sind die meisten seit längeren Jahren an den Orten, deren gewerbliche Verhältnisse zu untersuchen waren, als Beamte thätig. Neun derselben sind badische Gewerbelehrer, die von Berufswegen der hier gestellten Aufgabe näher stehen; sechs sind Geistliche beider Konfessionen, die für sociale Fragen schon vorher ein tieferes Interesse bekundet hatten, zwei Finanzbeamte, einer (XV) Techniker und nur drei akademisch gebildete Nationalökonomien. Die Arbeit Nr. XIII ist eine Freiburger Doktor-dissertation. Leider ist auch diesmal unter den Mitarbeitern kein Gewerbetreibender; der einzige, den Herr Dr. Hecht für uns hatte gewinnen können (ein Glasermeister), ist uns nachträglich wieder untreu geworden.

Die vorstehenden Angaben werden es von selbst erklärlich machen, wenn die in diesem Bande vereinigten Untersuchungen sowohl unter sich als auch im Vergleich mit den Arbeiten der übrigen Bände manche Verschiedenheiten aufweisen. Soweit es unser Arbeitsprogramm irgend erlaubte, habe ich jeden Mitarbeiter seinen eigenen Weg gehen lassen und auch die Behandlung allgemeiner Fragen, wenn sie sonst zur Sache gehörten, nicht ausgeschlossen. So ist es gekommen, daß in den Arbeiten aus dem Großherzogtum Baden mehrfach der gleiche Gegenstand sich an verschiedenen Stellen wiederholt. Aber bei der Eigenartigkeit der Verhältnisse, die von den die meisten Bände dieser Sammlung füllenden norddeutschen Zuständen nicht unerheblich abweichen, schien es mir gerade im Interesse des ganzen Unternehmens zu liegen, daß die gleiche Einrichtung von verschiedenen Beobachtern dargestellt und beurteilt werde. Die badische Verwaltung hat gezeigt, was eine einsichtige Gewerbe-pflege auf dem Boden der Gewerbefreiheit zu leisten im Stande ist, und es schien im gegenwärtigen Augenblick doppelt wünschenswert, daß die im Südwesten unseres Vaterlandes gemachten Erfahrungen so eingehend und vielseitig wie möglich erörtert würden.

Leipzig, 25. November 1896.

H. Bücher.

Inhaltsverzeichnis zum achten Bande.

	Seite
I. Die Lage der Handwerker in Meßkirch, mit besonderer Berücksichtigung der Schmiede, Wagner und Sattler. Von Georg Wöhrle, Gewerbelehrer.	
A. Allgemeines	1
B. Die Lage einzelner Gewerbebezüge	18
1. Schmiede	18
2. Wagner	30
3. Sattler	38
4. Die übrigen Handwerke	46
5. Rückblick	53
II. Die Lage des Kleingewerbes in Nöttingen-Darmsbach. Von A. Spengler, evangel. Pfarrer	
A. Allgemeines und Geschichtliches	57
B. Die einzelnen Handwerke	64
1. Schneider	64
2. Schuhmacher	65
3. Metzger (Fleischer)	66
4. Bäcker	67
5. Maurer	67
6. Steinhauer	68
7. Zimmerleute	69
8. Glaser	69
9. Schreiner (Tischler)	69
10. Anstreicher (Maler)	70
11. Schmiede	70
12. Wagner (Stellmacher)	71
13. Holzbreher	71
14. Sattler und Tapezierer	72
15. Hafner (Töpfer)	72
16. Korbmacher	72
17. Hüfer (Böttcher)	73

	Seite
18. Müller	73
19. Feineweber	74
C. Schlußbemerkung	74

III. Das Schlofferhandwerk in Donaueschingen.

Von L. Wörner, Gewerbelehrer.

Geschichtliches	77
A. Die heutige Produktionsweise	80
B. Die Zahlungsweise	82

IV. Das Mechanikergewerbe in Müllheim. Von H. Steiger,

Gewerbelehrer 85

V. Die Messerschmiede in Mannheim. Von Stadtvikar Kaupp.

Zahl der Betriebe S. 89. — Laden und Eigenproduktion S. 90.

— Gesellen S. 91. — Konkurrenz- und Absatzverhältnisse S. 92.

VI. Das Barbier- und Friseurgewerbe in Konstanz. Von L. Degen,

Stadtpfarrer.

1. Das Barbiergewerbe	97
2. Das Friseurgewerbe	103

Anhang:

1. Geschichtliches über das Friseurgewerbe	110
2. Der Geschäftsbetrieb im Friseurgewerbe	113
3. Polizeiliche Verordnungen bez. des Barbier- und Friseurgewerbes	116

VII. Weberei, Färberei und Hutmacherei im Gebiete der Gutacher Tracht.

Von Dr. Ernst Lehmann, evangel. Pfarrer.

Einleitung	119
1. Die Weberei	132
2. Die Färberei	129
3. Die Hutmacherei	134

VIII. Die Gerberei in Wiesloch. Von Feuerstein, Gewerbelehrer.

Der Ort S. 137. — Die Gerbereien S. 138. — Produktionsweise

S. 139. — Arbeiterverhältnisse S. 140. — Einkauf der Roh-

stoffe S. 141. — Absatzweise S. 142. — Anlagekapital S. 142.

— Die Lage S. 145.

IX. Die Lage des Sattler- und Tapezierhandwerks in Mosbach.

Von Karl Otto Hartmann, Gewerbelehrer.

1. Allgemeines	147
2. Geschichtliches	150
3. Art des Gewerbebetriebs	154

	Seite
4. Die Ausbildung für das Sattlerhandwerk	161
5. Das Gefellenwesen.	167
6. Die Fortbildung der Meister	169
7. Die Kreditverhältnisse	172
8. Vereinigungen zur Förderung des Handwerks.	175
9. Die gegenwärtige Lage.	177
10. Die Zukunft	185

X. Die Buchbinderei in Pforzheim. Von H. Jäitz, Stadtpfarrer.

Allgemeines S. 191. — Die Zahl der Buchbinder S. 192. — Ihre Abhängigkeit vom Stande der Bijouterie S. 192. — Kartonnage und Etikettenfabrikation S. 193. — Konkurrenten S. 194. — Ladengeschäft S. 195. — Arbeiterverhältnisse S. 196. — Lehrlingswesen S. 196. — Betriebsverhältnisse S. 197. — Ergebnis S. 198.

XI. Das Kartonnagergewerbe zu Lahr. Von Roman Schwendemann, Gewerbelehrer.

Einleitung.	199
1. Gründung und heutige Arbeiterzahl der einzelnen Betriebe . . .	200
2. Hausindustrie	201
3. Lehrlingswesen.	202
4. Arbeiter, Lohn und Arbeitszeit in den Betrieben	203
5. Rohstoffeinkauf und Produktionsartikel	204
6. Absatzgebiete	204
7. Maschinen und Handarbeit	205
8. Betriebskapital und Kreditbedürfnis	205
9. Organisation und Konkurrenzfähigkeit	206

XII. Das Schreinergerwebe in Emmendingen. Von Karl Duffner, Gewerbelehrer.

Die Stadt S. 207. — Zahl der Schreiner S. 208. — Frühere Verhältnisse S. 208. — Die Gewerbebank S. 209. — Einfluß günstiger Zeitumstände S. 210. — Rohstoffbezug S. 211. — Arbeiterverhältnisse S. 212. — Kapitalerfordernis S. 214. — Absatz S. 214. — Konkurrenten S. 215. — Günstige Ausichten S. 216.

XIII. Das Schreinergerwebe in Freiburg i. Br. Von Franz Nidert.

1. Geschichtliches	219
2. Zahl und Art der Betriebe	226
3. Die Bauschreinerei	229
a. Verteilung der Produktion	229
b. Kapitalerfordernis.	235
c. Die Produkte der Bauschreinerei.	237

	Seite
4. Die Möbelschreinerei	242
5. Organisationen und Reformen	259
6. Arbeiterverhältnisse	266
XIV. Die Entwicklung des Dekorationsmalergewerbes im Großherzogtum Baden und der heutige Zustand desselben in der Stadt Baden-Baden. Von Hermann Lohr, Gewerbelehrer.	
1. Die Entwicklung des Dekorationsmalergewerbes	271
2. Die Einwirkung der heutigen Art der Reproduktion auf das Dekorationsmalergewerbe	293
3. Der heutige Zustand des Dekorationsmalergewerbes in Baden-Baden	301
4. Ergebnisse.	309
XV. Die Lage der Buch- und Accidenzdruckereien in Karlsruhe. Von Walter Abelsdorff.	
1. Zur Geschichte der Buchdruckereien in Karlsruhe seit der Gründung der Stadt	313
2. Gegenwärtige Lage der Buch- und Accidenzdruckereien	316
A. Die Buchdruckereien	318
B. Die Accidenzdruckereien	320
3. Arbeiterverhältnisse	324
4. Ergebnisse.	328
XVI. Das Lithographiegewerbe in Konstanz. Von Joseph Maier, Rektor der Gewerbeschule.	
A. Die Technik.	331
B. Die vorhandenen Geschäfte	334
C. Allgemeine Betriebsverhältnisse	388
XVII. Das Schirmmachergewerbe in Karlsruhe. Von Karl Schuemacher, Revisor.	
1. Allgemeine Entwicklungsgeschichte.	343
2. Das Schirmgewerbe in Karlsruhe	344
3. Vergleich der gegenwärtigen Geschäftslage mit derjenigen früherer Jahre	356
4. Verbesserungsvorschläge	359
XVIII. Die Gärtnerei in Karlsruhe. Von A. Rothnacker, Rechnungsrat.	
1. Einleitung	365
2. Anfänge der Handelsgärtnerei	369
3. Die heutige Lage.	372
4. Organisationsfragen und Verwandtes	387
5. Lehrlinge und Gehilfen	396
6. Die Zukunft der Karlsruher Gärtnerei	405

	Seite
XIX. Die Schuhmacherei in Reichelsheim (Odenwald).	
Von C. Schneider, evangel. Pfarrer	407
<hr style="width: 10%; margin: 10px auto;"/>	
XX. Die Lage der Buchbinderei in Stuttgart. Von Dr. Otto Trüdinger.	
1. Geschichtliches	411
2. Statistisches	417
3. Die eigentliche Buchbinderei	418
a. Der Kleinbetrieb	418
b. Der mittlere Betrieb	425
c. Der Großbetrieb	427
4. Specialbetriebe	429
5. Arbeiterverhältnisse	431
6. Organisationen	434
7. Schlußbemerkungen	435
XXI. Das Ledergewerbe in Württemberg. Von Dr. Eugen Hübling.	
1. Der Gerbstoffhandel	437
2. Der Hauthandel	460
3. Die Rotgerberei	491
4. Die Weißgerberei, die Sämißgerberei und das Lederwarengewerbe	527
5. Schlußwort	546



I.

Die Lage der Handwerker in Meßkirch, mit besonderer Berücksichtigung der Schmiede, Wagner und Sattler.

Von

Georg Wöhrle.

A. Allgemeines.

Das kleine Städtchen Meßkirch liegt im Südosten Badens, im Grenzgebiete des Schwäbischen Juras, 615 m über dem Meere in rauher Gegend.

Es war von altersher Sitz einer Herrschaft, welcher noch eine Reihe der umliegenden Dörfer angehörte; seit 1622¹ residierten hier die Grafen, später Fürsten von Fürstenberg. Als Herrschaftssitz mußte das Städtchen naturgemäß für das herrschaftliche Gebiet eine gewisse Bedeutung erlangen. Nach dem Aussterben der hiesigen Linie der Fürstenberger i. J. 1744 kam die Herrschaft Meßkirch an den Donaueschinger Zweig jenes Hauses. Sie bildete fortan ein von fremden Territorien ringsumher eingeschlossenes fürstbergisches Oberamt.

Über die gewerblichen Verhältnisse dieser Herrschaft bezw. des späteren Oberamts Meßkirch stand mir Altenmaterial aus dem fürstlichen Archiv in Donaueschingen zur Verfügung. Die nachfolgenden geschichtlichen und statistischen Mitteilungen beziehen sich daher zunächst auf dieses Gebiet — das Städtchen mit 17 meistens kleinen Dörfern². Auch die Zahlen-

¹ Riezler, Kurze Geschichte des fürstl. Hauses Fürstenberg S. 7.

² Ein weiteres kleines Dorf sowie der Ort, in dem sich früher das fürstliche Hüttenwerk befand, blieben außer Betracht. Ersteres gehört jetzt zu einem anderen Amtsbezirk, letzterer zu Hohenzollern.

angaben aus neuerer Zeit wurden, um den Vergleich zu ermöglichen, alle auf die frühere Herrschaft bezogen. Bei meinen Erhebungen habe ich auch Orte besucht, die nicht zur Herrschaft gehörten; da die Verhältnisse überall gleich sind, wird das Gesamtbild dadurch nicht beeinträchtigt.

Nachdem die territorialen Schranken im Jahre 1806 gefallen waren, gewann das Städtchen die Rundschaft weiterer nahe gelegener Orte. Es wurde Sitz eines badischen Bezirksamts und Amtsgerichts, deren Bezirk sich seit 1849 weit über die Donau erstreckt; aber nur der südliche Teil kommt auch wirtschaftlich für das Städtchen in Betracht, während die nördlichen Orte sich hauptsächlich württembergischen Städten — Gingen und Tuttlingen — zuwenden. Der Verkehr mit letzterer Stadt hat namentlich durch die seit einigen Jahren eröffnete Donauthalbahn zum Schaden Meßkirchs zugenommen. Heute mögen etwa 20 Landorte noch regeren Verkehr mit dem letzteren unterhalten.

Die Gegend ist eine rein landwirtschaftliche. Hafer, Korn (Spelz), Roggen und Gerste waren vor 250 Jahren und wohl auch schon viel früher die Hauptkulturpflanzen; heute noch beansprucht der Körnerbau $\frac{2}{3}$ der gesamten Fläche; der Bauer der damaligen Zeit bewirtschaftete neben wenigen eigenen Gütern einen sogenannten Erbtlehenhof von mitunter ansehnlichem Umfang. Er leistete der Herrschaft seine Frohnden und lieferte ihr seine Zehnten *rc.*, und diese schützte ihn wieder gegen die auf Steigerung des Lohns gerichteten Bestrebungen der Tagelöhner, Handwerker und „Gehalten“, wie man die Dienstboten hier heute noch nennt, durch ausführliche Taxordnungen, welche besonders während des 30jährigen Kriegs erlassen wurden¹. Den Handwerkern, welche sich mit ihrem Lohn nicht begnügen wollten, wurde 1656 mit teilweiser oder gänzlicher Niederlegung ihres Handwerks gedroht.

Das Lohnwerk herrschte, wie aus diesen Taxordnungen hervorgeht, in unserer Gegend damals noch entschieden vor. Maurer, Zimmerleute und Schreiner werden nur im Taglohn mit oder ohne Kost beschäftigt. Beim Schuhmacher, der damals auch hier noch Leder bereitete, und beim Schneider kommt neben der Arbeit in des Kunden Haus auch das Heimwerk vor, in welchem Fall dann Stücklohn bezahlt wird. Letzteres ist auch beim Gerber, Färber, Weber der Fall; ebenso wird der Kürschner für „ein Schaffehl zu lidern“ *rc.* nach dem Stück bezahlt, während für ihn daneben noch Tag-

¹ Von diesen Taxordnungen lagen mir drei vor. Die erste aus dem Jahre 1631, welche in Meßkirch selbst ausgearbeitet worden war, die zweite und dritte wurden von den Ständen des oberen schwäbischen Kreisviertels erlassen und 1642 und 1656 für die Herrschaft Meßkirch modifiziert.

Löhne angeführt sind. Der Hafner erhält für das Aufsetzen der Öfen seinen Taglohn; Kacheln und Milchbeden liefert er nach dem Stück, gerade wie der Ziegler seine Ware. Der Kannengießer wird nach dem Gewicht des verarbeiteten Metalls bezahlt. Der Glaser liefert Blei, Glas, Lot und andere Notwendigkeiten; beim Seiler und Küfer kommt neben Arbeit im Taglohn ebenfalls Heimwerk vor. Bei den ausführlicher zu behandelnden Gewerben soll auf diese Verhältnisse später noch eingegangen werden.

Die gräfliche Regierung scheint frühe darauf gehalten zu haben, daß sich die Handwerker der Hauptsache nach im Städtchen ansiedelten, und war überhaupt, wie es in einer Verfügung von 1737 heißt „intentioniert die Handwerke und öffentliche Gewerbe in der residenz-Stadt Mestkirch bestmöglichst zu befördern und zu besten des publici in aufnahm zu bringen.“ Andererseits war — nach einer Äußerung des Rats aus dem Anfang unseres Jahrhunderts — „wegen dießen beträchtlichen Vortheilen die Stadt in die Besteyerung unverhältnißmäßig hoch gesetzt worden“.

Die im Mestkircher Urbar von 1748 angeführten Handwerker¹ treffen wir größtenteils als Besitzer eines Hauses oder Hausanteils mit vielleicht einem kleinen Garten. Doch bewirtschafteten einige auch größere Höfe, wie die Müller, ein Färber, ein Metzger und zwei Gerber. Die Herrschaft besaß damals eine Mühle, eine Sägemühle, eine Ziegelhütte und eine Nagelschmiede, welche verpachtet waren. Eine ebenfalls herrschaftliche Loh- und zwei Walkmühlen konnten von den Gerbern, Färbern, Strumpffstickern und Tuchmachern gegen eine jährliche Gebühr benützt werden.

Wie die Produktion, so suchte man auch den Absatz der einheimischen Handwerker thunlichst zu fördern. Daher finden wir durch das ganze 18. Jahrhundert hindurch das Bestreben, das Gebiet wirtschaftlich gegen außen abzuschließen. Kein Bauer durfte außer Landes arbeiten lassen², und fremden Meistern war es verboten, etwas in die Grafschaft zu liefern. An den vier Jahrmärkten hatten sie Zutritt, falls in ihrer Heimat den Mestkirchern das gleiche Recht zugestanden wurde; sie durften aber nur von 12 Uhr ab verkaufen, während dies den angefahrenen Meistern den ganzen Tag über freistand. Hausieren war streng verboten: was die Meisterschaft selbst fabrizierte, durften die „Welschen, Schweizer, in- und ausländischen Krämer, Stimpler und Juden“ weder verhaufieren noch auf den Jahr-

¹ Bei manchen Namen scheint die Berufsbezeichnung weggeblieben zu sein. Es werden nur etwa 50 Handwerker angeführt, während thatsächlich jedenfalls mehr Hausbesitzer waren.

² 1777 gab ein Ortschultheiß zu Protokoll: „daß freylich zuweilen eine Arbeit nachher Abblach hinübergeschlichen und hereingeschwärzet werde.“